Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 53 (1927)

Heft: 51

Artikel: Das Gästebuch

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-461041

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frage und Antwort

Was hebst du, o Mensch, so stolz dein Haupt? Wie bald, und du bist der Kraft beraubt. Das Leben vergeht und nichts hält stand, Alles verweht zu Staub und Sand. Es währt nicht das Glück, nicht das Sonnenlicht: D Mensch, was hebst du so stolz dein Gesicht?

So lange ich atme und warm mein Blut, Halt' ich des Lebens köstliches But, So lange ich atme, fühl' ich die Kraft Der Liebe, die Wunder im Weltall schafft, Der Liebe, die an das Ewige glaubt: Drum bebe ich felig zum Licht mein Saupt.

Johanna Siebel

Lieber Nebelspalter!

Heureka! Run hat's Dich aber auch einmal! Baß nur auf:

Letthin haft Du etwas über Edison geschrieben; sein Gehirn sei richtig ver= fautschuket undso, nicht wahr? Der Unfang lautete: "Der Erfinder Edisons hat

Forschungen angestellt ..." Hier stockt' ich schon, denn wer wäre dieser Erfinder des Erfinders? Etwa Edi= fon felbst? Schon der Gipfel! Oder vielleicht sein Bater? Aber nein doch, was feit Adam und Eva her bekannt ist, kann doch dem Bater von Thomas Alva nicht als Erfindung zugeschrieben werden!

Erkläre mir, o Rebelfpalter nur, diefen Zwiespalt der Natur! Nebst freundlichem

Rei Aberau! Es ist nicht schön von Dir, in diefer Sache einen folchen Staub aufzuwirbeln. Wir gloffieren grundfätz= lich keine eigenen Druckfehler.

In einer ftark besuchten Versammlung einer angesehenen Gesellschaft, die sich mit staatsbürgerlichen Fragen befaßt, wurde auch über den Ordensunfug diskutiert. Dabei ließ sich ein Redner dazu hinreißen, von "Ordensband-iten" zu sprechen. Das ist aber denn doch eine haarige prireibung! Man darf "Haare auf den Zähnen", aber nicht auf den Lip= pen haben, und es foll zu Ehren des Redners angenommen werden, daß ihm nur die Zunge ausgerutscht ist, was bei oratorischen Uebungen so gut wie bei jedem anderen sportlichen Exerzitium ge= schehen kann. Auch der grimmigste Geg= ner der Jazz=Band-Mufik dürfte die aus= übenden Künftler nicht Jazz-Banditen nennen. Am ehesten vertrügen noch die Leute, die sich in nicht ganz erlaubten Beschäften gern am Grenzband aufhalten (Schmuggler ufw.), den anzüglichen Titel "Grenzbanditen"

Mein Zehnjähriger serviert mir öfters ein felbstverfaßtes Silbenrätsel. Letthin kam in einem solchen auch das Wort Frrenanstalt vor. Ueber die Bedeutung dieser Institution scheint er aber noch nicht recht im Klaren zu sein, denn er rubriziert sie furz unter "Bedürfnisan=

Nur im Weinrestaurant HUNGARIA Beatengasse II → Zürich I trinkt man den edlen Tokayer und feurigen Stierenblut. 376

Hafraba=Dlala!

Die neue Autoftrage birgt Biel Wirtschaftsmöglichkeiten, Und jeder will das Waffer gern Auf feine Mühle leiten.

Drum fam's in Olten zwischen Bern Und Bürich ob ber Schätzung Des Zwedbegriffs und Weiteren Bur - Auseinanderfegung.

Gehr "auseinander" famen fie, Und zwar nicht nur im Beifte, Sodaß der erfte "Brobezug" Der Strede bos entgleifte.

Den Baslern ift die Strafe recht, Sie haffen die Intriguen. Sie brauchen nicht zu ichreien, weil Sie an der Strafe liegen!

Gottlob, daß wir nicht sind wie jene!

Seht, sie geben in ben Hafardsaal! Pfui, wir muffen uns geradezu entruften, Denn wir fühlen beutlich die Moral Sinter unfern reinen Sembenbruften. Gin Belveterich verachtet Lafter, Lafter haßt er, wenn er spielt so jagt er! ve

Hosentare

Die städtische Eisbahn verlangt von den Sportgäften 1 Fr. Eintrittsgeld. Kinder bis zu 10 Jahren zahlen die Sälfte. Eben tritt die 20jährige Erna mit ihrem Sjährigen Bruder zum Schalter: "Bitte, eine ganze Taxe für mich und eine halbe für meinen fleinen Bruder."

Wärter: "Sollte der Kleine wirklich noch nicht 10 Jahre alt sein? Er trägt ja bereits lange Hofen!"

Erna: "Na, wenn Sie nach der Hosenlänge urteilen, dann können Sie ja bem Kleinen ein ganzes Billet und mir ein solches halber Taxe aushändigen." zebo

Kann recht werden

In der Beiratsinferatenabteilung einer Zürcher Zeitung sucht ein "frischer Schweizer guter Schulung reifern Alters liebes großes Mädchen frischer Gesinnung auf frohes Rinderleben ... " Ein Kinderleben führen? Der Mann hat wohl mit seinem reiferen Alter schon bose Erfahrungen gemacht!

Das Gästebuch

Geftern war ich bei gang feinen Leuten eingeladen — bei Leuten mit einem Gäftebuch. Pergamenteinband mit Goldschnitt und die Blätter schweres Büttenpapier; fabelhaft, fage ich Ihnen. Man wagt es kaum anzufassen und fühlt sich ordentlich verpflichtet, seinen Eintrag würdig und eindrucksvoll zu geftalten, damit er dem prunkvollen Einband wohl entspreche.

Ich hatte schon viel von diesem Gästebuch gehört und endlich sollte auch ich -– ach Gott — was foll ich rein schreiben? Da hieß es eine ganz föstliche Improvisation vorbereiten. gaftlich Saus, zum Beispiel, sei gepriesen und einen Reim darauf mit Bunft erwiesen — oder so ähnlich . .

Also: Ich warf mich in Gala und fuhr hin. Bünktlich um 8 Uhr sprach ich bor. Ich war der erste. Der Hausherr bot mir einen Aperitif. Wir plauderten über die Inzucht der Aeghpter, kamen auf Pfer= dezucht, lobten den Vorteil der Automo= bile — ich hoffte, er würde das Thema geschickt auf das Gäftebuch bringen, worauf ich ihn um furze Bedenkzeit gebeten hätte um dann, im vollversammel= ten Kreise, blitartig und wie vom Ge= nius gebiffen, folgendes zu improvisieren:

> Gelobet sei dies gastlich Haus, gern geht man rein, ungern heraus.

Aber der Hausherr erwähnte das be= rühmte Buch mit keiner Silbe. Um halb neun kam der zweite Gaft. Ich hatte das Bergnügen, Professor Punkt kennenzulernen. Professor Bunkt, Spezialist für Seelenleiden, der erfte Pfpchanalhtifer am Blate. Wir unterhielten uns über den Symbolwert des Pantoffels in der Ehe. -

Doch kommt schon neuer Zuwachs: Herr Direktor Unterkiefer mit Frau Felle engros. Frau Direktor fragt mich nach meiner Ansicht über Nietssche als Erzieher — aber Herr Direktor knurrt: Pah! und bringt das Gefpräch auf die Mängel der Telephonverbindungen mit Argentinien.

Da! ein neuer Gast. Herr Haben, Profurist der Stadtbank — freut mich sehr. Dann ein ganzer Schwarm von Geladenen, Damen im Régligé und Herren im Frack und kaum hat sich das Be= wühle beruhigt, da brüllt es panifer= regend durch das Haus — Aha! es wird zum Effen gegongt.

Das war ein Essen! Ich muß schon fagen: Nach einem folch feudalen Effen



ist man unumgänglich verpflichtet, dem Hausherrn seine Bitte zu gewähren und sich ins Gästebuch einzutragen.

So ein Effen habe ich noch nie erlebt! Das war mehr als ein Effen, das war eine gelungene Allegorie auf Darwins Evolutionslehre.

Erst eine chaotische Vorspeise. Terziäre Formen: Arebse und Anorpelsische — dann blasse Forellen in einer Süßwassersaue. Mit dem Auftreten der ersten Vegetation erhebt sich die Fauna zu höbern Formen: neben Knollengewächsen und Hüssperichten repräsentiert ein wohlpräpariertes Beassteafteat den Pflanzenfresser. Fabelhaft abgestimmt! Doch die Entwicklung geht weiter — In zierlischem Fluge landet eine Ente auf der Tasel, und die lieben Gäste knöpsen heimslich die Weste auf, um das herrliche Weltsbild möglichst vollständig in sich aufenehmen zu können.

So wird jede Entwicklungsstuse einsgehend abgehandelt, und das Menu gipfelt in Himbeers und VanillesEis— sinnig symbolisch auf die Eiszeiten hinsweisend — und damit ist jenes Zeitsalter erreicht, wo der Mensch weltbes glückend zum ersten Male auftritt: Dis

rektor Unterfieser, ein echter Neandertasier, steht auf und räuspert sich zu einer Rede. Achtung!

"Berehrte Gaftgeber, meine verehrten Damen und Herren — hm — hm! ich nuß doch sagen — hm — wenn die Telephonverbindung nach Argentinien ebens og ut wäre, wie dieses Essen war — hm — so hätte ich an der Telephonverbindung nach Argentinien nichts auszusseisen!..."

Bravo! Bravo! und eine Dame lacht furchtbar und verschluckt sich und alle lachen. Direktor Unterkieser, gerührt über den Ersolg seiner Worte, fährt selbsthewußt grinsend fort:

"... und ich kann sagen, wenn alle Hausfrauen eine so vortrefsliche Küche führten, wie unsere Gastgeberin, so stinde es besser um die Ehe, sawohl. Aber da wird draussos geheiratet und die junge Frau kann nicht einmal Eier sieden! Ist es nicht so? Hah!" und er lachte so laut, daß der Gong mürrisch mitbrumntte — "und also, ich sage, unsere Gastgeber, sie sollen leben!"

Alle erhoben sich und tranken. Dann trat eine lange Pause ein. Jeder wartete taktvoll auf die nächste Rede; aber niemand wollte es riskieren. Endlich brachte das Mädchen den Kaffee — und dann dann erhob sich der Gastgeber, dankte für die schöne Rede und bat, ihm ein Andenken zu widmen, damit er seine lieben Gäste stets um sich habe — und er präsentierte das Gästebuch. — Ah!

Direktor Unterkiefer hat die Ehre. Er setzt sich auf, blättert durch den Band bis auf die leeren Seiten; darauf dreht er langsam seine Füllseder in Bereitschaft, leckt gedankenschwanger die Spitze und schreibt in steil gespreizter Schrift —

Edel sei der Mensch, hilfreich und gut. Direktor Unterkieser. Telle en gros. und reicht den Band nach kurzer Eins druckspause seinem Nachbarn.

Professor Bunkt hat die Ehre. Er lieft den Spruch seines Vorgängers, schüttelt den Kopf und sagt vorwurfsvoll zu Unsterkiefer: "Von Goethe — von Goethe!" Unterkiefer schaut ihn verständnislos an.

Gewiß, interveniere ich rettend, gewiß, der Spruch ist von Goethe — aber Herr Direktor Unterkiefer scheint vorauszussetzus, daß sie das wissen, Herr Prosessor. Es erübrigt sich also, den Autor zu nennen — nicht wahr?

Direktor Unterkiefer nickt mir beifällig zu: Intelligenter junger Mann das, was! Machen Sie etwa auch in Fellen? — So, Sie dichten? — Aha — ja — wenn Sie mal Arbeit suchen, kommen Sie zu mir — und er reichte mir die Hand.

Professor Vunkt hat resigniert seinen Zwider aufgesetzt. Verächtlich streift sein Blick den reichen Nachbar — und schreibt — nein, leider, er verschreibt sich:

Wissen ist Nacht.

Professor Bunkt.

Dann lieft er nach und bedächtig malt er die Nacht zur Macht aus. (So was soll vorkommen.)

Die meisten Anwesenden scheinen bereits eingetragen; das Buch wandert zum Prokuristen der Stadtbank und Herr Haben schreibt langsam und mit wesentlichem Nachdruck den beziehungsvollen Spruch:

Ehrlich währt am längsten.

Haben. Prokurist.

Die Runde zollt jedem Berse ihren Beisfall. Die "verschluckte" Dame lacht jedessmal sinnlos — auch beim Eintrag des Profuristen, der sich beleidigt fratt und dann beruhigend den Scheitel glättet. Frau Direktor Unterkiefer macht jedem zum Kompliment drei Kinnfalten, und die übrigen Gäste varieren zwischen Grinsen, Lächeln und verständnisvollem Ricken, einer wackelt sogar mit den Ohren

Was wohl die Dame mit der dummen Lache schreibt? Sie gibt das Buch weiter — bereits verewigt — schae. Sicher hat sie einen Sat von Kant zitiert, etwa: Stoff ist Kraft! oder sonst was Prominentes — die Gans.

Bücher-Schmidt

Zürich 1, Bahnhofstraße 56

Weihnachtskatalog spesenfrei

Da landet das Buch bei mir. Passen sie mal auf!, der junge Mann dichtet nämlich, da darf man ja ordentlich gespannt sein — und der Hausherr bittet mich freundlich um ein Wort aus meiner eigenen Feder, und alle nicken gönnerhaft und ich fühle ihren heimlichen Neid... was der Lümmel wohl zu sagen hat? He!

Da liegt der herrliche Quartband. Blaß und vornehm schimmert das Pergament, geschmackvoll ziert sich die mattgoldene Schrift. Und ich blättere in den Seiten; warmes freundliches Büttenpapier gleitet durch meine Finger — und ich lese und stache ob der Sprüche und lächse ob der Unmaßung, mit der sie jeder als Motto über seine Person seit. Die Menschen assestieren immer das, was ihnen abgeht — wie klug, wie edel, wie vornehm und weise sind diese Sprüche — die Ese!

"Fällt Ihnen nichts ein?" fragt mich der Unterfieser mit gütigem Sohn. "Ein prachtvolles Pergament übrigens" wendet er sich an den Hausherrn. "Prachtvoll! die seine Aederung! Man hat osesender ein ganz junges Eselsfüllen dafür geopfert" und selbstigefällig erklärt er den Anwesenden, "Sie wissen doch, nicht wahr?, daß man Pergament aus Eselshaut herstellt?" — Aber die Esel wußten es natürlich nicht, ha, die Esel! Jawohl, Esel waren sie alle, Esel in Menschenhaut gebunden.

Und da schrieb ich in das Gästebuch, und alle sahen gespannt zu, und alle wardteten neugierig, daß der Hausherr es vorlese... Endlich war ich sertig, und ich reichte das Buch dem Hausherrn, und er las; er las zweimal, dann lächelten mir alle neidlos zu. Mein Bers hatte sie unendlich beruhigt, denn sie sanden ihn einsach idiotisch; und Prosessor Punkt meinte, Genie sei eben Fleiß, und so sei es nicht ausgeschlossen, daß ich noch etwas Rechtes würde, und Unterkieser klopste mir teilnehmend die Schulter und töstete: "Bersuchen Sie es einmal mit Felstete. — das ernährt wenigstens seinen Mann."

Ich aber nicke, jawohl, jawohl — ftimmt. Ich hatte geschrieben:
Dies Gästebuch in Bergament zu binden das lob ich gern!
Für diesen Kern war keine besser hant zu sinden.

Homunkulus Reg.

Comment!

Ein junger Corpsstudent wird von seinem Kollegen mit dem Regenschirm ansgetroffen und mit den Worten zurecht gewiesen, daß ein Mann den Regen erstragen sollte. Hierauf erwidert der Junge harmlos: "Mein Schirm hat doch soviel Löcher, daß so noch genug Wasser durchstommt!"

Verlangt überall

Chianti-Dettling
Seit 60 Jahren eingeführte Qualitäts-Marke
ARNOLD DETTLING, Chlanti-Import
BRUNNEN - Gegr. 1867 358



Eine schlanke Dame zeigt Frauen schöne Rleider boch zum Kaufe leider ist man oftmals abgeneigt. Denn man sagt fich klugerweise; Frauen find nicht (Gottseibank) immer berart schlank.
(Und man achtet auf die Preise.)

Alfo frage ich als blober Laie: Konnten Handler nicht, die schlauen, auch für wenigschone Frauen Mobe zeigen stets im letten Schreie?

Eine furchtbare Baslerballade!

(Bis jest zum Gluck noch unbekannt) Es lebt einst am Spalenberg Ein ziemlich fleiner Spalenzwerg, Der liebte eine Spalenmaid Im wunderhübschen Spalenfleid. Es tobt in seinem Spalenherz Der Liebe beißer Spalenschmers. Denn für das schöne Spalenkind War er nur leerer Spalenwind. Da zuckt sein Herz im Spalenkrampf, Es zischet wie im Spalendampf, Wild rollt sein edles Spalenblut In fürchterlicher Spalenwut. Es fauft sich nun der Spalenmolch Schnell einen scharfen Spalendolch, Womit dann dieser Spalenmor Gerade unterm Spalentor Ganz ohne jedes Spalenwort Bollführt an ihr den Spalenmord. Dann sticht sich dieser Spalenchaib Selbst tief in seinen Spalenleib. -Bu End war nun die Spalennot, Jest waren beide Spalen tot! 3.

Lieber Nebelspalter!

Eine polizeiliche Strandbadverfügung irgendivo im schweizerlande auf einer Berbottafel in der Nähe eines Flusses lautet:

Berbot! Es ift unterfagt, sich in Badefleidern auf der Brücke, den Strasgen und Begen aufzuhalten!"

"Nackt ist es also erlaubt!" schrieb je= mand darunter. Ramor

Ueberflüssige Mühe

Es ist vor Konzertbeginn, Programm: Ultramoderne Meister. Das Orchester stimmt aus Leibeskräften die Instrumente. Da erscheint der Herr Kapellmeister. Eine Weile hört er sich das Tohnswabohn der Töne an, dann erkundigt er sich: "Ja, zum Donnerwetter, seit wann sängt denn ein Konzert ohne mich an?" "Aber Herr Direktor," gibt ihm der Konzertmeister Auskunst, "wir spielen doch noch nicht, wir stimmen?" seitmen?" saucht der Gewaltige grimmig. "Wozu denn? Wir spielen doch mo der ne Mussie spielen doch mo der ne